

Rufe



Preis: Mk. 1,60



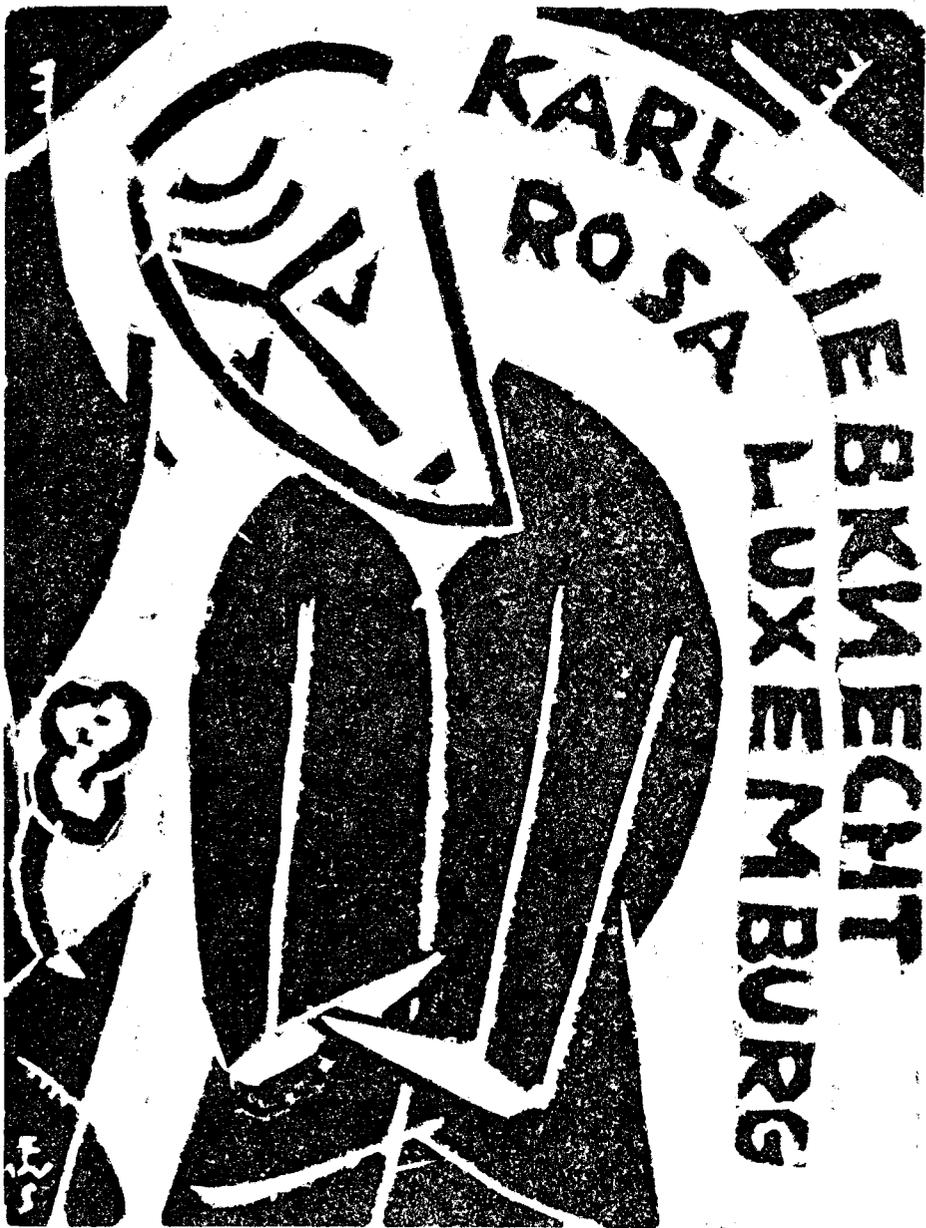
Ihr Spieler des Lebens!

Ihr Spieler des Lebens! Ihr glaubt das Leben zu haben
und habt immer nur seine Geste.
Wo ist der, der den Mut hat, zu sein? Der besinnungslos
sein Dasein ins Grenzenlose zu steigern vermag?
Wer hat den Mut, im Wahnsinn zu enden?
O eure schöne Form!
Ich hasse euch und eure schöne Form. Hinter ihr ist Tod.
Ganz will ich das Ganze. Ganz bis zu Ende.
Ohne die Form, die Geste ist.
O die Unauskostbarkeit des Einmaligen!
O die unendliche Tiefe der Welt!
Herauf! Heraus!
Ich will euch!
Ich bin stark, euch zu tragen!
Auf meinen Händen trage ich euch ewig.
Ich werde nicht müde.
Möget ihr nur nicht müde werden.
Ich müßte euch zerdrücken in meinen Händen.
Müdes ertrage ich nicht.
Hellaufschießendes Rot!
Dumpf zerschlage meine Faust die Welt.
Blutig will ich meine Hände zerreißen an den Steinen!
Nur nicht in den Schleim, den Sumpf, den Lehm!
Wo ist das Ende?
Es gibt kein Ende. Hinter jedem Ende immer wieder
ein Anfang.
Es gibt keine Erfüllung. Hinter jeder Erfüllung wieder
eine Verheißung.
Rasen, tosen, zum Ende, zum Nichts, das nicht ist.
Wahnsinn! Erlösung!

☆

A 96-9475





Den für die Revolution Gefallenen

Heil den Menschen, die ihr Leben durch die Tat erfüllten!
Ihr andern, die Ihr die Herrlichkeit des Ausgelöscht-
werdens an der höchsten Stelle des Lebens kenntet,
im Rausch des Kampfes für die Idee, nicht mehr
möchtet Ihr Euer armes totes Leben weitertragen!
Dampf läuft die Welt! Da steigen Menschen auf. Reißen
sie hoch, reißen sie aufwärts. Werden niedergerissen.
Doch hell steigen sie durch die Zeiten.
Daß es Euch gegeben hat! Daß es Euch gibt!
Ihr, die Ihr kommet, den Armen das Evangelium zu bringen!
Ihr, die Ihr gesteignet werdet!
Ihr Dornengekrönte!
Ihr, die Ihr blutenden Herzens seid!
Die Euch das Elend der Brüder nicht ruhen läßt!
Ihr, die Ihr Euer Leben hinwerfen könnt!
Ihr unsere Heiligen, unsere Märtyrer!
Wir glauben an Euch!
Wir glauben an den Geist, der nicht stirbt!
Wir glauben an Eure immerwährende Auferstehung!
Wir hoffen auf den Tag des Gerichts!
Wir hoffen auf Eure Rechtfertigung!
Wir hoffen Eure Gegenwärtigkeit!
Daß Ihr uns erlöset!

☆

Rechtfertigung

Was wir tun ist nicht die wahre Tat / Was wir tun ist
nicht das Letzte / Doch wir sehen das Letzte / Deshalb
tun wir was wir tun / Und sieht auch unser Tun aus wie
Verrat an uns, an Gott, am Geist / Wir dürfen es / Wir
müssen es / Weil wir das Letzte sehen / Weil all unser
Tun Weg zu ihm ist / Und Weg zu uns. /

An die, deren Ende naht!

Überall ist ein Furchtbares. / Und wenn ihr nicht daran
denkt, da packt es euch. / Es wirft euch hin wie die Pest
und reißt euch in den Abgrund. / Versteht zu sterben,
die ihr nicht mehr leben könnt. / Etwas Großes steht
auf. / Schon vernehmet ihr seinen Atem. / Bald werden
euch seine Fäuste zerdrücken. / Hindurch durch den Tod. /
Ein Licht leuchtet weit. / Darum! / Deshalb!

* * *

Überall ist ein angstvolles Sein / Überall ist ein Auf-
bäumen gegen das Sein / Alles ist untereinander wunder-
bar furchtbar verknüpft. /

Alles Sein ist Qual / Leben ist Wollen der Qual / Er-
lösung ist nicht / Nur Sehnsucht. /

* * *

Tag fällt ab. Tat fällt ab. / Niemand ist da. / Allein. /
Dunkel. / Müde suchen meine Hände. / Fahren ins Leere. /
Nichts was sie halten. Nichts was sie hält. / Grenzenlos
einsam. / Freund, wo gingst du hin? / Immer wenn ich
dich suche, find ich dich nicht. / O, so allein zu sein
ist schön. / O, der Schmerz des Allseins ist gut. / O, die
Sehnsucht zum andern. / Wenn es doch nie wieder Licht
würde. / Ich bin so müde. / Schlafen. / Schlafen.

* * *

Endlos rollendes Rad

Gott ist ewig / Gott ist eins.

Ein Spiel seinen Augen und seinen Händen erschuf er
sich die Welt. / Warf wie ein Kind die Kugeln aus sich
in den Raum. / Ließ sie rollen, abrollen / zu welchem
Ziel? / Zu überhaupt einem Ziel? / Weiß er das Ziel? /
Steht nicht vielleicht auch hinter Ihm, über Ihm, das
Ziellose / Sinnlose. / O, Grauen.

O, Gott ist grausam!

Wenn er ein Werk haben mußte, zu sehen, daß er sei,
warum gab er dem Werk Bewußtsein / Sehnsucht zurück-
zukehren / eins zu sein / ewig zu sein.

Nun sendet der Stern sein Licht, das zurückkehren will
ins erste Licht. / Läuft seine Bahn / Gott zu treffen / in
Ihm zu verlöschen / ewig unentrinnbar im Kreise / immer
in sich selbst zurück / getrieben durch die glühende Hoff-
nung, daß die Zweiheit endlich sei. / O, diese Hoffnung.

Und nun recken sich die Bäume zum Himmel / zu
suchen Eins / zu suchen Ewig / zu suchen Gott. Wachsend
empor / hundert Jahre / tausend Jahre / bis ein Sturm sie
wieder zur Erde zwingt. / Ihre Trümmer den Boden
düngen, daß wieder neue emporstreben / zurückfallen. /
Wo ist ein Ende?

Und die Tiere, unsere nächsten Genossen! Nur manch-
mal noch bäumen sie sich auf / irrt ihr Schrei durch
den Raum / suchen ihre guten, sanften, leidenden Augen
das Du / Gott. / Sie haben die Sehnsucht fast aufgegeben /
sie dämmern hin. / Hin und wieder noch bricht der
große Schrei in ihnen durch / die Klagen der Augen.

Ihr Glücklichen, Ihr Tiere.

Wir armen Menschen!

Steine türmten wir auf, Dich zu erreichen / Gott. / Dich
zu umfassen. / Warst Du in unsern Räumen? / Klänge
stürzten wir Dir entgegen / Dich zu halten. / Hielten wir
Dich? / Worte schrieten wir / Dich zu nennen. / Nannten
wir Dich? / Fingen, hielten, nannten wir nicht immer
nur unsere Sehnsucht zu Dir und fielen wieder zurück
und Du thronest fern.



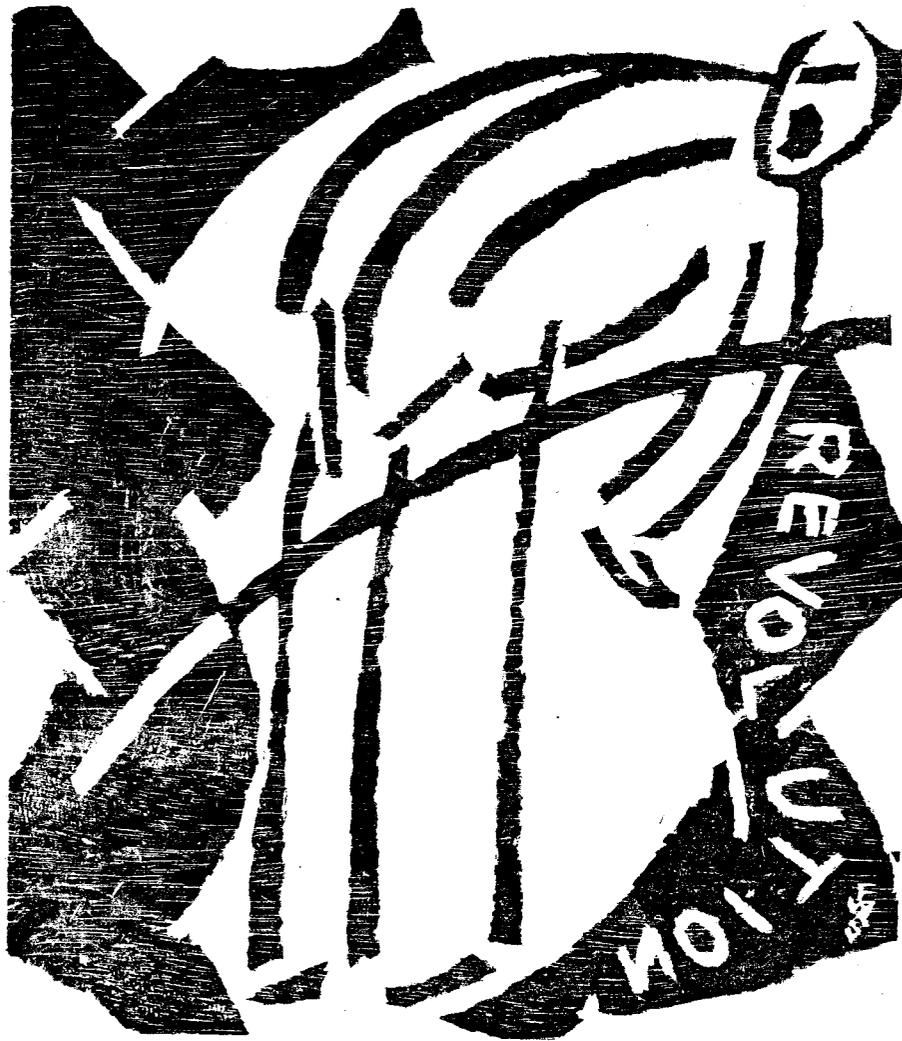
Wir streckten unsere Hände aus, daß jemand sie ergriffe / uns an sich zöge / uns eins werden lasse / ewig / Gott. / Und wir sanken wieder zurück. O, furchtbar dieses Zurücksinken. O, warum nicht in diesem Streben / in Dir / ausgelöscht werden? Warum immer fühlen Ich und Du? Niemals restlos verlodern in Eins.

Wir armen Menschen. /

Wir wurden müde, Gott, dich zu suchen. / Wir gaben der Erde einen Gott / einen Sinn. / Und sinnloser wurde der Sinn / Gott. / Was sollen wir tun, was können wir tun? / O, Ihr glücklichen Tiere! Warum nicht tatlos verdämmern? Warum Mensch sein? Warum Tat tun, die morgen zerbricht / Un-tat wird? Warum Sinn schaffen, der morgen sinn-los ist?

O Gott, wo bist du? / Warum gabst du uns / der Welt / die Sehnsucht nach der ewigen Einigung in Dir?

Ihr Menschen / Ihr Tiere / Ihr Bäume / Ihr Sterne / rottet Euch zusammen. Wir wollen den Tyrannen Gott stürzen!



Heute oder in hundert Jahren!

Arbeitendes Volk heute ist der Tag, wo die Gesetze der Menschlichkeit erfüllt werden müssen. Morgen sonst werden sich die Geschäfte weiter abspielen, die Dich ins Elend führten und übermorgen werden Deine Kinder wieder abgeschlachtet werden, weil das Geschäft es verlangt. Traue den Führern nicht, die Dir Entwicklung zurufen, Geschehen lassen. Du mußt Geschehen, Entwicklung schaffen. Habe Mut, Gewalt und Verantwortung auf Dich zu nehmen, bis Gewalt in Liebe erlischt.

Kein Staat ist möglich ohne Gewalt, ohne Beherrschung eines durch den andern. Soll das Alte weiter das Junge beherrschen, weil das Junge nicht den Mut hat, Führer aus sich herauszuwerfen und die seienden Führer alt wurden oder Geschäftemacher sind, Verräter an Dir Volk, deren Verrat sich jetzt offenbart?

Volk, versäume nicht diesen Punkt, wo das Rad in Deine Hände rollt. Sei Du jetzt Helfer des Menschlichen, daß die tote Maschine, der Staat, bald im Freien, im Menschen endige. Hungern vielleicht wirst Du müssen, arbeiten, doch hinter Dir steht, für Deine Kinder sich öffnend, das Land des freien, des glücklichen, des unbeherrschten Menschen.

Heute oder in hundert Jahren!

Schon erheben sich wieder jene Mächte, die Dich Volk lange bedrückten. Sie sehen die Verräter, die Unentschlossenen, in Deinen Reihen Volk und verbünden sich mit ihnen um „Ruhe und Ordnung“ herbeizuführen. Ruhe und Ordnung, die für sie weiterführen ihres alten verdorbenen Lebens, Sicherung schmutzigen Gewinns, Leben vom Blute Geknechteter bedeutet.

Schon haben sie mit jenen aus Dir, die Dich schon lange verrietten und nur Dich noch immer über den Verrat zu täuschen vermochten, viele Deiner Besten, Deiner wahrhaften Führer hingemordet.

Dieses Blut schreit zum Himmel! Volk höre den Schrei! Erwache, zerreiße die Fäden, mit denen man



beginnt, Dich wieder leise, langsam zu fesseln. Laß durch dieses Blut, gleich dem Blute der christlichen Märtyrer tausend neue Bekenner aus Dir, Volk, aufsprießen. Laß dieses Blut Opferblut sein, mit dem wir uns zeichnen, das uns Kraft verleiht, wenn es sein muß: selber Opfer zu werden. Je mehr Märtyrer desto mehr Bekenner!

O Volk, Du hast zu viel und zu wenig Vertrauen. Zu viel Vertrauen zu den geführten „Führern“, zu wenig zu Dir selbst und dem, was Du gebarst, was sich Dir opfert. Wie oft noch wirst Du die besten Deiner Söhne töten, ehe Du einsiehst, was notwendig ist. O Volk, höre doch auf Deine Söhne. Höre nicht auf das „Kreuzige“ der Pharisäer, deren Geschäft mit Dir, Volk, in Gefahr ist, wenn der Menschensohn sich Dir naht. Sei argwöhnisch, Volk, immer sind es die Heilande, jene die ihr blutendes Herz Dir, Volk, geben, gegen die die Führermassen Dich, Volk, rufen. Höre doch endlich auf die Heilande. Es sind doch Deine Söhne. Menschensöhne.

Aus Scham und Eitelkeit rufen die falschen Führer ihr „Kreuzige“, weil sie nie bereit sind, das Kleinste um Dich hinzugeben. Ihr Neid, ihre Eitelkeit kann es nicht ertragen, daß jemand alles an Dich, Volk, hingeben will. Ihre Schlaueit läßt sie spüren, daß diese unbedingte Hingabe ihr Tod sein wird.

Wir, wir Armen aus Dir geborenen, wir wollen Dir kein Paradies auf dieser Erde schaffen. Uns ist bewußt, daß die Sehnsucht zum Paradies das schönste, das bitterste, das, aus dem die Taten, die Werke entstehen, ist, was Gott uns gab. Nur ein menschliches Leben wollen wir. Heilige Armut aus Erkenntnis der Sünde des Reichtums geworden. Heilige Arbeit am Menschen, der Erde. Heilige Liebe zum Mitmenschen, zum Bruder. Es ist sehr wenig, was wir Dir bringen, doch ist es nicht alles, was uns fehlt, um Mensch zu sein? Volk, wir verlangen Verzicht von Dir, damit Du besitzest. Auch das wenige, das Du hast, wollen wir Dir nehmen, das alle haben.

O, die falschen Führer wissen wohl, warum sie uns so hartnäckig bekämpfen: sie besitzen zu viel! Und auch Du, Volk, besinne Dich, ob Du Dein Weniges opfern willst. Nur frei verzichtende Menschen sind zum Reiche des Menschen, zur Erdgemeinschaft des Sichverschenkenden berufen.

Und die andern: werden Menschen sich von Unmenschen weiter beherrschen lassen?

Wir wollen den Terror des Guten. Der Terror des Bösen hat uns, die Menschen, lange genug unterdrückt. Wir werden seine Mittel gebrauchen müssen, bis sie selbst sich aufheben, bis alle Menschen sich erkennen. Wir werden sie brauchen müssen, wissend daß hinter uns die Zukunft des Menschen steht.

Der Kreuzweg des Menschen ist lang. Heute liegt es, Volk, bei Dir, ob er ein kleines abgekürzt werden wird. Sinkst Du wieder zurück, werden die gestern von Dir umgeworfenen Mächte morgen Dich wieder zurückdrängen, den Weg verlängern. Aufhalten können sie nicht! Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre! Was ist Zeit? Doch Du, Volk, denk an Deine blutenden und verbluteten Söhne, die wieder geopfert werden müssen, wenn Du jetzt nicht den Weg mit Mut betrittst. Den Weg, der zum Menschen führt.

Heute oder in hundert Jahren!

☆



Holzschnitte und Worte von Franz Wilhelm Seiwert



Im Ziegelbrenner-Verlag erschien:

Die Menschenrechte. Zum ersten Male in deutscher Sprache veröffentlicht Preis Mk. 2.—

Es dämmert der Tag. Fünfzig Aufsätze vom Ziegelbrenner Preis Mk. 4.—

Zensur. Alle Aufsätze, Berichte und Komödien, die dem Ziegelbrenner während des Krieges von der Zensur gestrichen wurden. . . Preis Mk. 7.20

Eine Rede und ihre Folgen Preis Mk. 1.60

Briefe an den Ziegelbrenner Preis Mk. 2.—

Die Zerstörung unseres Welt-Systems durch die Markkurve. Ein Nachschlagebüchlein für alle, die sich bei den neuen Größen der Weltgeschichte nicht mehr zurechtfinden
Preis Mk. 3.50

Das grugliche Puppenspiel. (Dem ehrenden Andenken der Münchener Geiselmörder gewidmet, die einem grauenhaften Justizverbrechen zum Opfer fielen) Preis Mk. 3.50

Alle übrigen Bücher sind vergriffen.

Vorrätig ist noch: Der Blaugetupfte Sperling (Kriegs-
novellen) Preis Mk. 3.30